Indiana Tribüne.

— Erscheint —

Täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents oder 65 Cents per Monat.

Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Office: 140 O. Marylandstr.

Indianapolis, Ind., 1. Juli 1889.

Bei Grenzern und Rothhäuten.

Zum ersten Male gibt neuerdings ein Correspondent der „N. Y. Sun" einen interessanten Bericht über seine Erlebnisse bei einem Indianermassacre, das sich im Jahre 1885 im westlichen Colorado ereignete.

Ich wohnte damals — schreibt er — in Rico, dem Amtssitz von Dolores-County. Rico ist ein Bergbauer-Ort und liegt 65 englische Meilen von der Grenzlinie, welche Colorado vom Territorium Utah trennt. Etwa 15 Meilen von der Grenze befindet sich eine kleine Ansiedelung von Viehhändlern und Weidebesitzern. An einem Strome entlang, der den unheimlichen Namen Disappointment Creek führt, hatten sie eine Anzahl „Cowboys" im Dienste. Diese Menschen haben bekanntlich ihre eigenen Gesetze, und wegen der Abgelegenheit der Localität konnte es in diesem Falle auch nicht wohl anders sein. Die Gegend westlich von Rico ist größtentheils Weideland, und Tausende Stück Hornvieh werden hier für den Markt fett gemacht. Etwa 50 Meilen südlich vom Disappointment Creek liegt die Reservation der südlichen Ute-Indianer. Diesen gefiel es zuweilen, ihre Reservation zu verlassen und zwecks der Jagd auf Rothwild und anderes Gethier die Umgebung des Stromes zu besuchen. An diesen Besuchen hatten aber die „Rindslümmel" niemals Gefallen, und viele blutige Fehden zwischen ihnen und den Indianern gingen aus diesen Jagdausflügen hervor.

Etwa Mitte Juni 1885 brach ich, da ich zum Volkszähler für Dolores-County ernannt worden war, von Rico auf, um die weitverstreuten Ansiedler außerhalb des Countysitzes zu zählen. Spät Nachmittags erreichte ich eine hochgelegene Viehweide am Beaver Creek, welche als „Thompsons Milk Ranch" bekannt ist. Nachdem ich mein müdes Pferd zum Halten gebracht und die Anhöhe erklommen hatte, fand ich zu meinem Erstaunen die Thüre des Blockhauses zugenagelt, und Schweine, Hühner und Hunde trieben sich allenthalben umher und näherten sich mir, als ob sie froh wären, wieder menschliche Gesellschaft zu haben; die üblichen Geräthe, Wagen u. s. w. standen umher, aber keine Spur von einem menschlichen Wesen war zu erblicken. Nun, das brauchte nicht gerade etwas Böses zu bedeuten; mein gewünschter Gastgeber trieb vielleicht irgendwo Vieh zum Melken zusammen oder war durch ein sonstiges Ereigniß weggerufen worden. Während ich wartend und den heißen Tag verwünschend auf der Thürschwelle saß, — da bemerkte ich etwa ein Halbdutzend Mäusefalken, welche langsam einige etwa 200 Schritte entfernte, große Bäume umkreisten, manchmal erdwärts schossen und dann wieder heraufkamen. Meine Erfahrung im Prairieleben sagte mir, daß irgend ein Leichnam oder Aas unter den Bäumen liegen müsse, und da bis Sonnenuntergang sich noch kein Mensch zeigte, so vermuthete ich eine schreckliche Katastrophe. Daher schwang ich mich auf das Pferd und sprengte der Stelle zu. Dort lagen die Leichen von 16 Indianern, darunter eine Frau.

Bei unserer Untersuchung fand ich, daß Alle erschossen worden waren. Allem Anschein nach hatte man sie im Schlaf überfallen, denn sie lagen gänzlich nackt neben mehreren alten Zelten. Hinter einem umgefallenen Baum, von welchem aus offenbar der Angriff erfolgt war, lagen eine Anzahl Patronenhülsen umher. Jetzt wurde mir Alles klar. Ich konnte nicht erwarten, daß der Besitzer der Viehweide zurückkehren würde; er war sicherlich an dem gräßlichen Massacre betheiligt und hatte sich sammt seiner Familie, aus Furcht vor Vergeltungsmaßnahmen der Rothhäute, hastig nach einem sicheren Ort begeben. So sprengte ich denn die Thüre des Blockhauses und untersuchte den Wohnraum; ich fand noch einige Lebensmittel; in der einen Ecke stand eine leere Bettstelle, auf der eine Anzahl Zeitschriften lagen, und großes Durcheinander herrschte allenthalben. Mein erster Gedanke war unter meinen Umständen, den „inneren Menschen" zu stärken; daher machte ich in dem Ofen Feuer an, holte Eier aus dem Hühnerhause und kochte mir eine einfache Mahlzeit. Als ich einen Augenblick hinaustrat, um frisches Holz zu holen, sah ich zu meiner Bestürzung aus einem Ofenrohr, das oben zum Dach hinausragte, eine hohe Rauchsäule dringen. Das konnte mir die Rothhäute auf den Hals schicken! denn Viele derselben gebrauchen Rauchsäulen als Signale zum Zusammentreffen. Doch ereignete sich in den nächsten Stunden nichts Ungewöhnliches, und ich konnte ungestört meine Mahlzeit verzehren und mein Pferd ziemlich gut unterbringen, worauf ich mich auf den Boden schlafen legte.

Durch irgend ein Geräusch in der Dunkelheit wurde ich geweckt, und jetzt kam mir das Schreckenvolle meiner Lage erst recht zum Bewußtsein. Ich dachte an mein Heim und an die Lieben und vergegenwärtigte mir, daß ich die schönste Aussicht hatte, während der Nacht scalpirt zu werden. Dabei war ich nicht einmal bewaffnet. Sollte ich hier einsam umkommen und verschollen sein? Nach bangem Nachdenken erhob ich mich, zündete die Lichtkerze wieder an und schrieb Folgendes mit beigefügten Personalien und Datum in mein Notizbuch:

„Heute Nacht befinde ich mich auf Thompsons Milch-Ranch. Habe nicht weit von hier todte Indianer entdeckt. Kann von Ueberlebenden, die sich in der Nachbarschaft befinden, ermordet werden. Wer vorstehende Zeilen findet, möge so gut sein, sie an die beigegebene Adresse meines Bruders in der Stadt New York schicken."

Darauf trat ich vor die Thüre und warf das Notizbuch weit in das Gestrüpp hinein. Zu meinem Vergnügen fand ich es am nächsten Morgen dort unberührt und keine neue Spur eines menschlichen Wesens. Ich hielt Kriegsrath mit mir selbst und beschloß, schleunigst die nächste größere Ansiedelung aufzusuchen, die etwa 40 Meilen entfernt am Eingang des berühmten Montezuma-Thales lag. Durch weglose Wälder und über Berge erreichte ich meinen Bestimmungsort erst nach Wiedereinbruch der Dunkelheit.

Ich fand die Bewohner in großer Aufregung. Denn in der Nacht vorher war das Haus eines Hrn. Genthner von einer Indianerbande angegriffen und niedergebrannt, Genthner selbst getödtet, und seine Gattin, welche im Nachtgewande mit den drei Kindern in das Freie floh, in die Schulter geschossen worden. Das Alles hatte sich kaum acht Meilen von der Ansiedelung ereignet. Die im Wundfieber darniederliegende Frau und die Kinder wurden am anderen Morgen von Nachbarn gefunden und auf die Ansiedelung gebracht. In meiner und eines Arztes Gegenwart machte die Unglückliche ihre Antemortem-Aussagen. Ich vermuthete sofort, daß ein Racheact vorliege. Als ich aber bald darauf im Namen des Gouverneurs eine Untersuchung vornahm, ergab sich, daß diese Tragödie nur eine von vielen war!

36 Indianer hatten sich ursprünglich, anscheinend zu Jagdzwecken, am Beaver Creek eincampirt, und die „Cowboys" hatten, als eine Warnung an die Rothhäute zum Verlassen des Ortes nichts fruchtete, meuchlings ein Massacre unter ihnen angerichtet. Die überlebenden Indianer hatten einen Theil ihres Stammes aufgestachelt, welcher dann auf einem Rachezug im Ganzen über 30 weiße Ansiedler tödtete!

Richter Lynch in Kentucky.

Ueber die schreckliche, bereits telegraphisch gemeldete „Gerichtssitzung", welche Richter Lynch unlängst in den Kentuckyer Bergen unweit Cumberland Gap abhielt, und über ihre Vorgeschichte, haben jetzt Bischof Dudley und Bischof Penick nähere Einzelheiten bekannt gemacht. Die beiden friedlichen Diener des Herrn dürften an die Lyncherei immer mit einem leisen Schauer zurückdenken, denn sie selbst kamen in Gefahr, von dem Pöbelhaufen geschossen zu werden.

Die Bischöfe hatten ahnungslos in einem „Buggy" die Fahrt von Pineville durch die Berge nach dem neuen Städtchen Middleboro angetreten, um in der Nähe desselben in einer neu gebauten Kirche ein „Revival-Meeting" zu leiten. Als sie, mehrere Meilen von Pineville entfernt, in die verwahrloste Gebirgsstraße einlenkten und die Höhe hinanfuhren, brachte ihnen ein Neger die Nachricht von der Ermordung von G. W. Norwood durch zwei Italiener, „Little Toney" Crevasso und dessen Vetter „Big Toney" Crevasso. Norwood war ein Contractor und kam von Birmingham, Ala.; er hatte mehrere Hundert Leute unter sich und arbeitete an der Fertigstellung des Bahnbettes der Cumberland-Thal-Verlängerung der L & N. Bahn. „Little Toney" betrieb eine Bäckerei in dem Lager der Bahnarbeiter, und die Letzteren waren seine Hauptkunden. Norwood blieb seit einiger Zeit seine Rechnung schuldig, und „Big Toney ging, wie immer, und wie es in jenem gottverlassenen Erdenwinkel nothwendig ist, mit einer Doppelflinte bewaffnet, in Norwoods Blockhaus, um ihn zu mahnen. Am Morgen des Tages war Norwood betrunken gewesen, aber der alte Neger, der einzige Augenzeuge des Vorgangs, erzählt, daß er bereits wieder nüchtern geworden war, als der Italiener eintrat. Es entspann sich zwischen dem Contractor und dem unwillkommenen Besucher ein Wortstreit, der damit endete, daß Norwood dem Sohne des sonnigen Italia einen Schlag in's Gesicht versetzte. Gleich darauf wandte er sich um, aber in diesem Momente hob „Big Toney", der seine schmerzende Wange gerieben hatte, seine Flinte und jagte deren Inhalt dem Contractor von hinten in die Seite. Zu Tode getroffen, sank Norwood zusammen und war in wenigen Minuten eine Leiche. Die Aufregung in dem Lager der Bahnarbeiter war eine ungeheure.

Mehrere Meilen waren die beiden Prediger weiter gefahren, als sie auf einen Haufen betrunkener Männer stießen. Dieselben waren sämmtlich beritten und schwer bewaffnet. Sie untersuchten die Kutsche, ob die Crevassos nicht etwa in derselben versteckt seien, ließen sie aber dann passiren. Noch zweimal stießen die Bischöfe auf Abtheilungen des Pöbelhaufens, wurden jedoch nicht belästigt. Als sie aber den Gipfel des Gebirges erreicht hatten, wurden sie Augenzeugen eines schrecklichen Schauspiels.

Einige Hundert wüster, betrunkener, blutdürstiger Menschen, welche sich als die „Autoritäten" Kentuckys aufspielten, waren gerade im Begriffe, von einem kleineren, aber nicht minder betrunkenen Haufen, der den Staat Tennessee „repräsentirte", die beiden Crevassos, die man auf Tennesseer Boden eingefangen hatte, entgegen zu nehmen. Es muß hier eingeschaltet werden, daß an der betreffenden Stelle die Staaten Kentucky, Virginia und Tennessee zusammentreffen. Die Italiener, die von einem Spezereihändler verhaftet worden waren, der sie anfangs dem Mob nicht ausliefern wollte, sich aber eines Anderen besann, als man ihm baare $100 bezahlte, zitterten wie Espenlaub, und ihre Mienen zeigten deutlich, daß sie keine Hoffnung hatten, lebendig davon zu kommen. In der That sahen die Mitglieder der Bande nicht danach aus, als ob sie Gnade ergehen lassen würden. Als das Gefährt der geistlichen Herren bemerkt wurde, stellte sich ein betrunkener Bursche in den Weg und befahl dem Kutscher, zu halten. Der letztere schenkte dem Befehle keine weitere Beachtung und schickte sich an, langsam weiterzufahren, als der Betrunkene einen Revolver zog und zu feuern begann. Die Kugel sauste an Bischof Dudley vorbei, und der Schuß erregte Aufmerksamkeit. Die Situation begann gefährlich zu werden, doch athmeten die beiden Bischöfe wieder auf, als ein anderer Mann, der etwas weniger betrunken war, hinzukam, den Schießbold hinweg riß, und das Gefährt passiren ließ, nachdem er die Trunkenheit des Schießwuthigen entschuldigt hatte.

Die Herren Bischöfe hofften nun, von dem Mob nichts mehr zu vernehmen, sahen sich jedoch getäuscht. Am südlichen Ende des Berges kamen sie an einer Blockhütte vorüber, vor welcher ein großer Haufe sich gesammelt hatte. Heranfahrend erfuhren die Herren zu ihrem Erstaunen, daß in der Hütte Big Toney im Sterben liege. Der Pöbelhaufen hatte mit seinen Gefangenen einen anderen Weg eingeschlagen, und war lange vor den Bischöfen angelangt. Unterwegs hatte man eine „Gerichtssitzung gehalten, aber dieselbe war noch nicht vorüber, als einer von dem Haufen Big Toney mit einer Winchester-Büchse in den Leib schoß. Der zu Tode verwundete Mann wurde quer auf ein Pferd gelegt und nach der Hütte gebracht, um dort zu sterben. Er erlitt entsetzliche Qualen, aber man ließ Niemanden zu ihm. „Er soll sterben," hieß es kurz. Die Bischöfe wollten eintreten, wurden aber mit einer Büchse sehr nachdrücklich zum Weiterfahren veranlaßt.

Was aus Little Toney geworden ist, weiß man nicht genau. Jedenfalls liegt seine Leiche irgendwo in den Bergen. Der arme Mensch, der mit Norwoods Mord eigentlich nichts zu thun hatte, bat die Kerle, welche den Mob bildeten, ihm zu erlauben, von seiner jungen Gattin, die er vor wenigen Wochen erst heirathete, Abschied zu nehmen, und man gewährte ihm die Bitte. Seitdem hat man nichts mehr von ihm gehört. — Das war wieder einmal ein erbauliches Pröbchen amerikanischer „Volksjustiz" oder privilegirten Mordes.

Land- und Hauswirthschaftliches.

Vertilgung der Kohlraupen. — Alle diejenigen Mittel, durch welche die Blätter der Pflanze beschmutzt oder fleckig werden, sind zu verwerfen. So lange die Pflanzen jung sind, und die Raupen nicht in großer Masse auftreten, ist die Entfernung der letzteren durch Ablesen am meisten zu empfehlen und wird auch kaum mehr Mühe und Zeit in Anspruch nehmen, als die verschiedenen hierzu empfohlenen Mittel. Sobald indeß der Kohl Köpfe bildet, ist das beste Mittel heißes Wasser, denn wenn durch dessen Anwendung irgend ein Schaden geschieht, so trifft dieser nur den Rand der äußeren Blätter, da der eigentliche Körper des Kopfes niemals verbrüht wird. Es scheint dies das einzige geeignete Mittel zu sein, die Raupen, sobald sie in Masse vorhanden sind, zu vertilgen. Hinsichtlich der Temperatur, mit welcher das Wasser angewendet werden soll, läßt sich eine bestimmte Angabe kaum machen. Die Gießkanne, in welcher das Wasser herbeigebracht wird, bedingt schon eine ziemlich rasche Abkühlung, und die feinen Strahlen, in welchen es über die Pflanzen ausgegossen wird, tragen hierzu noch mehr bei. Jedenfalls tödtet eine Wasserwärme von etwa 122 Grad Fahrenheit die Raupen, indeß ist jede höhere Temperatur, so lange dadurch die Blätter nicht verbrüht werden, besser. Einige Erfahrung ist hierbei wohl nöthig, aber der Gärtner kann solche leicht sammeln, wenn er bei einigen kleinen Köpfen Versuche macht oder die Temperatur des Wassers bei seinen Versuchen allmälig steigert; da wird er in kurzer Zeit hierbei nicht mehr fehl greifen. So lange das Wasser noch sehr warm ist, genügt ein kurzer momentaner Guß, um die Raupen zu tödten.

Fortpflanzungsfähigkeit der Pferde. — Die Frage, wie lange man Stuten zur Zucht verwenden kann, hat für viele Landwirthe großes Interesse; denn es tritt häufig der Fall ein, daß ein Landwirth oder Pferdezüchter von einem älteren, früher sehr werthvoll gewesenen Thiere, das aber zum Dienst nicht mehr recht tauglich ist, sich noch Nachkommen sichern möchte. Auch erleichtert einige Klarheit in der Sache dem Pferdezüchter überhaupt seine Vorausberechnung in Betreff der Benutzung des Zuchtmaterials und des voraussichtlichen Umfanges der Nachzucht. Nach den Angaben des englischen Gestütsbuches hat man eine beachtenswerthe Zusammenstellung gemacht. Von 1000 Stuten fohlten im Alter von 20 Jahren noch 226, 21 Jahre alt 175, 22 Jahre alt 141, 23 Jahre alt 83, 24 Jahre alt 49, 25 Jahre alt 22, 26 Jahre alt 8, 27 Jahre alt 2, 28 Jahre alt 2, 29 Jahre alt 1. Das 30. Jahr scheint somit die Grenze für das Fortpflanzungsvermögen edler Stuten zu bedeuten. Bemerkenswerth ist, daß nach den Notizen des Gestütbuches die von Stuten höheren Alters geborenen Füllen nie zu leistungsfähigen Rennpferden wurden. Das Stutalter von 12 — 15 Jahren scheint die Grenze zu bilden, über welche hinaus im Allgemeinen Treffliches nicht mehr zu erwarten ist. Bei im Dienste abgerackerten Thieren ist diese Grenze zweifellos noch mehr herabgedrückt.

Vom Inlande.

Reverend J. W. Parsons in Olneyville, Rhode Island, ist auch ein Prohibitionswütherich, der sich sehen lassen kann. In einer kürzlichen Predigt sagte er: „Ich würde lieber zwanzig Menschen in dieser Stadt die Licenz ertheilen, Jeden zu ermorden, den sie wollten, als daß ich dafür stimmte, zwanzig Menschen die Licenz zum Verkauf von Rum zu ertheilen." Commentar überflüssig.

Joe Mulhatton, der berühmte amerikanische Lügencorrespondent, hat schon lange nichts mehr von sich hören lassen; es scheint aber, daß er sich gegenwärtig wieder in Texas sonnt, — wenigstens kommt jetzt von dort eine fürchterliche Geschichte von einem Rosenbusch, der Menschenblut schwitzt, welch' letzteres bereits von Gelehrten mikroskopisch untersucht worden ist. — Es kommt uns doch vor, als ob Joes Leistungsfähigkeit nachlasse; denn seine früheren Münchhausiaden waren viel genialer angelegt.

Bezüglich der jetzigen Verhältnisse in der Stadt Seattle, Wyoming, die bekanntlich unlängst zum größeren Theile abgebrannt ist, schreibt ein dortiger deutscher Geschäftsmann: „Hier sieht man jetzt, daß man den Luxus entbehren und doch bedeutende Geschäfte machen kann. Die meisten Geschäfte werden in kleinen Zelten oder unscheinbaren Bretterbütten abgewickelt. Ein Grundeigenthums-Agent macht sogar ohne solche Facilität Geschäfte. Er trägt einfach einen Zettel am Hut mit der Aufschrift: „Office von N. N., Real-Estate Broker."

Der erste wirkliche „Cowboy"—wird aus New York geschrieben—der jemals um eine Anstellung als Polizist nachsuchte, wurde bei der jüngsten Musterung im Polizei-Hauptquartier als tauglich befunden. Sein Name ist McGee, und seine Beschäftigung gab er als „Grenzer" an. Er war, nachdem er dem wilden Hirtenleben im fernen Westen Valet gesagt, eine zeitlang Mitglied der Truppe „Buffalo Bills", bis er in New York von Gott Amor, der aus einem Paar reizender blauer Augen seinen Pfeil auf ihn abschoß, besiegt und bald darauf in Hymens Banden geschlagen wurde. Jetzt will er an der Seite seines Weibchens ein neues Leben beginnen und zu diesem Zweck sich in die Reihen der „Feinsten der Welt" aufnehmen lassen.

Wozu das vielbesprochene Bundesgesetz gegen die „Einfuhr von Arbeitern unter Contract" gut sein kann, geht auch aus folgendem Fall hervor, der aus Chicago gemeldet wird: Joseph Schuman dahier veranlaßte einiger Zeit Xaver Markle, aus München nach Chicago zu kommen, um hier Vormann in einer Glasschleiferei zu werden, die er eröffnen wollte. Der Contract lautete auf 5 Jahre bei einem Monatsgehalt von $125. Als Markle 6 Monate gearbeitet hatte, wurde das Geschäft aufgelöst, und Markle verklagte Schuman auf Schadenersatz wegen „Contractbruchs." Die Vertheidigung Schumans lautete nun nicht etwa, daß er kein Geld habe, seinen Contract einzuhalten, sondern daß er nicht verpflichtet sei, den Contract einzuhalten, weil es nach einem Gesetz vom 26. Februar 1885 ungesetzlich sei, Arbeiter unter Contract zu importiren. Ob er dieses Gesetz auch wohl damals nicht kannte, als er den Contract mit Markle machte?

Ueber einen durch Antisemitismus verursachten Logenstreit wird aus Chicago geschrieben: „Es gibt hier 21 Logen, welche dem Orden der Tontis angehören, und deren Mitglieder daher Tontianer oder auch Tonti-Brüder genannt werden. Diese Tontianer sind nun in einen verderblichen Bruderzwist gerathen, und der Ober-Tontianer, P. B. Wheeler, der seinen Sitz in Philadelphia, was zu Deutsch ungefähr „Bruderliebhaberin" heißt, hat, ist an Allem Schuld. Der Mann macht nämlich außer (kraft seines Amtes) vielem Geld — auch in Rassenhaß — und zwar hauptsächlich im Judenhaß. Sein Haß geht so weit, daß er ob desselben sogar die Klugheit außer Acht läßt und in dem Orden, welcher ausnahmsweise viele israelitische Mitglieder hat, seine Stelle riskirt. Schickte er da kürzlich an seine hiesigen Mitgliedsangler, so in der Logensprache auch Deputies heißen, Schreibebriefe, in welchen unter Anderm Folgendes zu lesen ist: „Eröffne die neue Loge nicht, außer wenn alle Applicanten würdig sind. Wir wollen in unserm Orden nicht mehr Juden oder Nigger. Ich denke, es liegt im Interesse unseres Ordens, diese Art Gezücht daraus fernzuhalten." Und an einer anderen Stelle: „Vor einer Sorte Menschen warne ich Euch, sie sind weder weiß noch schwarz, sondern Juden. Vergeßt nicht die schwarzen Kugeln, wenn sie an die Reihe kommen." Ferner: „Juden, Dynamiter und Communisten! Der Herr behüte uns; wir wollen keine." Diese Herzensergüsse des in der Wolle gefärbten „Knownothings" sind jetzt in die Hände der israelitischen Mitglieder des Ordens gekommen, und daher der Scandal. Herr Wheeler soll abgesetzt werden, widrigenfalls die Israeliten den ganzen Orden caput machen wollen."

Ueber einen schmachvollen „Circus in einer Kirche" wird aus Newark, N. J., berichtet: Die St. Johns Methodisten-Gemeinde, aus lauter Farbigen bestehend, hat einen jungen Pastor, Namens Palmer, zu ihrem Seelenhirten erkoren. Dieser grübelte lange darüber nach, wie es möglich sei, den Kirchenbesuch zu heben. Schließlich kam ihm eine glückliche Idee. Er setzte sich mit der „Theo. Drury Operatic Co.", einer aus lauter farbigen Künstlern und Künstlerinnen bestehenden Gesellschaft, in Verbindung und arrangirte mit derselben eine Vorstellung in seiner Kirche. Alles ging gut, die Kirche war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt, der findige Pastor überzählte schon im Geiste den Haufen Geldes, den ihm seine originelle Idee nebenbei einbringen würde — der Profit sollte nämlich zwischen ihm und den Künstlern getheilt werden — und die Jünger der Kunst begannen auf der als Bühne hergerichteten Kanzel ihre Productionen, daß dem Teufel ob des vollführten Spuks bald das Herz im Leibe lachen mußte. Couplets, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließen, Tänze, welche mit dem Cancan verzweifelte Aehnlichkeit hatten, Liebesscenen, bei denen das Küssen die Hauptrolle spielte und die Bekleidung meistens das — wenigste war, wechselten in bunter Reihenfolge miteinander ab, so daß die frommen Seelen aus dem Erstaunen gar nicht herauskamen. Pastor Palmer, der noch mehrere Collegen geladen hatte, wurde es jedoch schließlich ein wenig unbehaglich zu Muthe, um so mehr, als auch einige weibliche Gemeindemitglieder ihren moralischen Bedenken in energischer Weise mittels Zischeln und Trampeln Luft zu machen begannen. In seiner Verzweiflung stürzte der junge Prediger schließlich hinter die Coulissen, um der Vorstellung ein Ende zu machen. Da kam er aber schlecht an. Die Jünger und Jüngerinnen der Kunst in ihrem Eifer wiesen jede Intervention entrüstet ab, — um so mehr, da sie ähnliche Vorstellungen in anderen Kirchen schon wiederholt unbeanstandet gegeben hatten. Der Rummel nahm erst ein plötzliches Ende, als Künstlern und Publikum das Gas ausgedreht wurde.

— Fragt nach der Liederkranz Cigarre.

— Eisenwaaren jeder Art, Pulver, Munition u. s. w. zu mäßigen Preisen, im neuen Laden von B. H. Bauer Nordost Ecke der Morris und Meridian Straße. Ferner findet man daselbst alle Sorten Drahtthüren, Drahtfenster und Draht-Stoffe.

Deutsche Lokal- Nachrichten.

Thüringische Staaten.

Der Kommerzienrath Kästner in Weimar schenkte dem Sophienhause 10,000 M. — Anläßlich der Jubelfeier des Hauses Chr. Zimmermann & Sohn in Apolda hat der jetzige Besitzer des Geschäfts den Reservefond der Kranken-, Invaliden- und Pensionskasse für die in der Fabrik beschäftigten Arbeiter auf 50,000 M. erhöht. — † In Sondershausen der fürstliche Musikdirektor August König. — Selbstmord begingen: der bankerotte Amtsvorsteher Schneidewind aus Berga durch Erhängen, der Maler Buchholz aus Oberweimar durch Erschießen, die Tochter Ida des Amtsverwalter Brand in Saalfeld durch Ertränken und die Ehefrau Tröbst aus Wickerstedt, indem sie sich von einem Eisenbahnzug überfahren ließ. — Die Tochter des Kommissionärs Zeiger in Apolda starb an erlittenen Brandwunden; infolge Sturzes kamen ums Leben: der Ackerer Schäfer aus Berka a. Ilm, der Zimmermann Wendel aus Katzhütte und die Ehefrau des Gutsbesitzers C. Taubert, geborene Heinke, in Maltis; es sind ertrunken; die 25jährige E. Fils aus Gera, der Bürstenhändler Gollas aus Gößnitz, der Porzellanmaler Erbe aus Kahla und der 14jährige Schorcht aus Winzerla.

Hessen-Darmstadt.

Der „Liederkranz" in Alsfeld beging sein 50jähriges Stiftungsfest. — Der Rechner des Konsumvereins in Alzey ist unter Mitnahme einer beträchtlichen Summe verschwunden. Die nach demselben amtlicherseits angestellten Recherchen haben ergeben, daß er nach Amerika geflüchtet ist. — Die Zahl der Studirenden an der Universität Gießen beträgt etwas über 700 im gegenwärtigen Halbjahr. — † Geheimer Kirchenrath Dr. Gustav Bauer, Professor der Theologie und erster Universitätsprediger in Gießen. — Die Bankfirma Adolf Oppenheimer in Mainz hat ihre Zahlungen eingestellt. — Es feierten: das 50jährige Lehrerjubiläum der Lehrerseminardirector J. B. Mühr in Bensheim, sowie die Lehrer Kühn in Büdingen, Rothenbach in Gensingen, Selbst in Fehlheim, Epple in Heldenbergen und Gölz in Klein-Rohrheim; die goldene Hochzeit der frühere Kaufmann, jetzige Rentner Jakob Reichert und Frau, geb. Hofjeld, in Erbach i. O. und das Ehepaar Wagenfabrikant Becht in Mainz.

Aus der Rheinpfalz.

Vor einiger Zeit ist der Bäcker und Wirth Cron in Mutterstadt unter Mitnahme einer beträchtlichen Summe Geldes verschwunden, um sich wahrscheinlich jenseits des Oceans ein friedlicheres Heim zu gründen, als er es hier hatte. — Ackerer David Nied aus Böbingen und der Metzgerlehrling Jakob Reichel, Sohn des Schlossers Reichel in Zweibrücken, haben sich erhängt; die Fabrikarbeiterin Charlotte Eschenschied aus Gaugrehweiler hat sich ertränkt. — Ertrunken ist der Sohn des Bahnbediensteten Remigius Steinle II. in Bubenhausen; der Sohn des Schmelzers Mathias Kihm in St. Ingbert wurde todtgefahren und der Maurerlehrling Mathias Gimmy aus Rheingönheim brach das Genick.

Elsaß-Lothringen.

An der 14jährigen Tochter des Forstwege-Aufsehers Stammler in Wald-Hambach ist ein Lustmord verübt worden. Die Leiche des Kindes wurde gräßlich verstümmelt im Walde aufgefunden. — Zur Aufstellung des Kaiser Wilhelm-Denkmals in Metz hat der Gemeinderath einen Platz auf der Esplanade bewilligt, und zwar ganz in der Nähe des Musikpavillons, wo seit Menschengedenken das bronzene Pferd steht. — Von einer mehrtägigen Reise nach Hause kommend, fand der Wirth, frühere Bürgermeister Lagrange in St. Epore, seine Frau als Leiche im Bette liegend vor. Dieselbe war erdrosselt worden, und zwar erst kurze Zeit vor Ankunft Lagrange's, da der Körper noch nicht ganz erkaltet war. Ein gewisser Grandmangin ist als der That dringend verdächtig verhaftet worden. — Der Privataufseher Michel aus Andlau und der 18 Jahre alte Christian Arlen aus Hördt haben sich erschossen; Selbstmord durch Erhängen begingen: ein gewisser Oertle aus Breitenbach bei Münster, Engasser aus Pfastatt und der Gerichtsvollzieher-Gehilfe Götz in Sennheim.

Braunschweig. Anhalt. Lippe.

Der frühere Schmied, jetzige Agent Karl Bülte in Braunschweig, wurde wegen Majestätsbeleidigung zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Ueber das Vermögen des Kleinköthers und Kornhändlers Friedrich Schulte in Bisperode ist das Konkursverfahren eröffnet. — Der Oekonom Wilhelm Weymann in Lütgenade ist in Konkurs erklärt worden. — In Elsdorf feierte der Männergesangverein sowie diejenigen von Geuz, Großpaschleben und Merzien, welche sich seit Jahren zu einem Sängerbunde zusammengethan haben, ihr jährliches Sängerfest. — Es feierten: das 25jährige Amtsjubiläum die Briefträger Schätzlein und Albrecht in Detmold; das 50jährige Berufsjubiläum der Schuhmachermeister Lederecht Liebigt in Oranienbaum; die goldene Hochzeit die Ehepaare Pastor emer. H. Salzmann in Bernburg, früherer Brauereibesitzer Eduard Meinecke in Blankenburg a. H., Schuhmachermeister Friedrich Häveker in Holzminden und Altvater Christian Bötel in Kalme. — Der wegen Körperverletzung verhaftete Tischler Christ. Fischer aus Hüttenrode hat sich auf dem Transporte nach dem Gefängniß erschossen und der Stellmachergeselle Gottfried Potlech in Diensten des Hrn. Kramer in Jerxheim hat sich erhängt. — Der Malergehilfe Jürgens aus Braunschweig erlag einem Hitzschlage; ertrunken sind: der Buchhalter Witte von der Wilhelmshütte in Bornum bei Seesen, der Hausmann S. in der Parfümeriefabrik in Dessau und der Sohn des Schachtmeisters Rohwald in Güsten; der Arbeiter Wilhelm Steinbiß aus Coswig wurde todtgefahren; der Sohn des Schlächters Brandes in Wedel brach das Genick.

— Die besten Bürsten kauft man bei H. Schmedel, No. 423 Virginia Avenue.

— L. W. Brown, Notar, Bates Block, Zimmer 23.

St. Jakobs Oel
TRADE MARK
DAS GROSSE
Schmerzenheilmittel.
Gegen Neuralgie.

Ein Jahr.

Houston, Texas, Juni, 1888. — Ein Jahr lang litt ich an neuralgischen Schmerzen und mußte einen Stock gebrauchen. St. Jakobs Oel heilte mich. — Thos. Martin.

Drei Monate.

Dayton, O., 25. Juni, 1888. — Litt drei Monate an Gesichtsneuralgie; eine Flasche St. Jakobs Oel heilte mich. — H. F. Gertner.

In 20 Minuten.

Irvington, Ills., 23. Mai, 1888. — Ungefähr drei Jahre zurück litt Frau Egbert Xanecht an Kopf- und Gesichtsneuralgie; sie litt drei Tage; nachdem sie St. Jakobs Oel versucht hatte verschwanden die Schmerzen in 20 Minuten. — Jos. L. Goodner, Apotheker.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August Koenig's
HAMBURGER
TRADE MARK
BRUST THEE
gegen alle Krankheiten der
• Brust, der Lungen •
und der Kehle.

Nur in Original-Packeten. Preis 25 Cents. Fünf Packete für 1 Dollar. In allen Apotheken zu haben, oder wird nach Empfang des Betrages frei versandt. Man adressire:

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

THE LIGHT RUNNING
NEW HOME
SEWING MACHINE
THE LADIES' FAVORITE.
NEVER OUT OF ORDER.

If you desire to purchase a sewing machine, ask our agent at your place for terms and prices. If you cannot find our agent, write direct to nearest address to you below named.

NEW HOME SEWING MACHINE CO. ORANGE, MASS.
CHICAGO, ILL. — 28 UNION SQUARE, N.Y. — DALLAS, TEX. — ATLANTA, GA. — ST. LOUIS, MO. — SAN FRANCISCO, CAL.

Agentur für Indianapolis: Kaiser & Bleuer, 72 Ost Washington Straße

W. H. DOAN'S
I. X. L.
Gasoline.

Für Oefen!

Wasser-Raten

für den Hausgebrauch — 6 Zimmer $5 jährlich, Sprenkeln in Verbindung mit Hausgebrauch, 40 Fuß Front, $7.00.

Sprenkeln allein, 50 Fuß und weniger $10.

Indianapolis
Wasser-Gesellschaft,
Office: 23 Süd Pennsylvania Str.
Telephon 510.

Norddeutscher Lloyd
Schnelldampfer-Linie
BREMEN
— und —
NEW YORK
Kurze Reisezeit,
Billige Preise,
Gute Beköstigung.
Oelrichs & Co.,
No. 2 Bowling Green in New York.
Alex. Metzger,
Frenzel Bros.,
General-Agentur, Indianapolis, Ind.

ADVERTISERS
can learn the exact cost of any proposed line of advertising in American papers by addressing
Geo. P. Rowell & Co.,
Newspaper Advertising Bureau,
10 Spruce St., New York.
Send 10cts. for 100-Page Pamphlet.

Die große
Pan Handle Route

Chicago, St. Louis and Pittsburg Bahn.

Pittsburg, Cincinnati & St. Louis Bahn,

ist die schnellste und beste Linie nach

Ost, West, Nord und Süd.

Ausgezeichneter Dienst!
Prompte Verbindung
Pullmann Cars zwischen allen größeren Städten.

Pittsburg, Harrisburg, Baltimore Washington, Philadelphia, New York, Columbus, Cincinnati, Indianapolis, St. Louis, Chicago and Louisville.

Die Vortheile der Pan Handle Bahn werden von einer anderen Bahn erreicht. Raten niedrig, alle modernen Verbesserungen, rasche Beförderung u. s. w. Alles Nähere bei

H. R. Dering,
Ass't. Gen'l Pass. Agent, Indianapolis, Ind
James McCrea, Gen'l Manager, Pittsburg, Pa.
John F. Miller, Gen'l Supt. Columbus, O.
S. L. Ford, Gen'l. Pass. Agent, Pittsburg, Pa.

Wir sehen, Ihr benutzt die
VANDALIA LINE!
Warum?
Weil sie die kürzeste und beste Linie über
St. Louis, Missouri, Kansas, Iowa, Nebraska, Texas, Arkansas, Colorado, New Mexico, Dakota und California ist.

Das Bahnbett ist von Stein und die Schienen sind aus Stahl. Die Wagen haben die neuesten Verbesserungen. Jeder Zug hat Schlafwagen. — Passagiere, ob sie nun Billets erster Klasse oder Emigranten-Billets haben, werden durch unsere Passagierzüge erster Klasse befördert.

Ob Sie nun ein Billet zu ermäßigten Preisen, ein Excursionsbillet oder irgend eine Sorte Eisenbahnbillets wollen, kommen Sie, oder schreiben Sie an

H. R. Dering,
Assistant General Passagier-Agent.
Nordwest-Ecke Washington und Illinois Str., Ind'pls
S. Hill, Gen'l Supt. St. Louis, Mo.
A. A. Ford, Gen'l Pass.-Agt., St.